

Friedrich der Weise – Dürers erster großer Auftraggeber

Johann Ohmann,
Stellvertretender Vorsitzende der Dürer-Philatelisten e.V.

Den Dürer – Philatelisten ist Friedrich der Weise gut bekannt (siehe zuletzt Dürer - Rundbrief 153/24 mit SSt Wittenberg vom 17.1.2013). In der folgenden Abhandlung sollen die zahlreichen Aufträge des sächsischen Kurfürsten an Albrecht Dürer dargestellt werden.

Friedrich der Weise (1463 – 1525), seit 1486 Kurfürst im ernestinischen Sachsen, war einer der einflussreichsten Kurfürsten im Heiligen Römischen Reich. Er war ein Mann des friedlichen Ausgleichs und hielt sein Herrschaftsgebiet aus allen kriegerischen Verwicklungen heraus. Bevor er zum Beschützer Luthers wurde (1521), war er tief dem Katholizismus verwurzelt. Von einer Wallfahrt ins Heilige Land brachte er zahlreiche Reliquien mit, die zum Grundstock für eine zuletzt 19.000 Stück umfassende Sammlung (reichte für 2 Mio. Jahre Ablass) wurden, die er in der Wittenberger Schlosskirche aufbewahrte.

Als Dürer 1495 von seiner ersten Reise nach Italien (Venedig? – wird neuerdings angezweifelt) nach Nürnberg zurückkehrte, war die Wittenberger Schlosskirche eine Baustelle. Nach dem Abriss alter Gebäude begannen die Arbeiten an der neuen Schlosskirche 1496 und zogen sich bis ins zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts hin.

Zeitgenössischen Rechnungsbüchern zufolge wurde zwischen Mitte 1494 und 1495 ein „Maler Albrecht“ für Arbeiten in Wittenberg entlohnt. Da zeitgleich ein „Maler Albrecht“ auch in Dresden vergütet wurde und es keinen Hinweis auf einen Auftrag Friedrichs oder ein Werk Dürers gibt, ist eine Tätigkeit Dürers in Wittenberg auszuschließen.



Oben:

Hinweisschild an der Wittenberger Schlosskirche. Danach arbeitete Dürer von 1495 – 1504 für das Wittenberger Schloss. Das Hinweisschild soll auf einen Aufenthalt Dürers in Wittenberg hinweisen.

Links:

Die Sieben Schmerzen Mariae, sog. „Wittenberger Altar“ (Marken Paraguay Dürer MotKat. 1.6.8.)

Für die Schaffung eines Gemäldes – in den Rechnungsbüchern Wittenbergs vor Dezember 1496 – erhielt ein Maler aus Nürnberg 100 Gulden. Da es zwischen 1480 und 1500 in Nürnberg mindestens 30 „Maler“ gegeben hat, ist nicht sicher, aber möglich, dass Albrecht Dürer gemeint ist.

Nach nicht gesicherter Quelle bestellte Friedrich im Jahr 1495 bei Dürer ein Gemälde mit der Schmerzensmutter (heute in der Alten Pinakothek München) und sieben kleine Tafeln mit den sieben Schmerzen Mariae (heute in der Galerie Alte Meister Dresden). Einziger Hinweis auf den unbekanntem ursprünglichen Standort ist eine Nachzeichnung der Cranach-Werkstatt, die für die Tafeln eine Herkunft aus dem Umkreis Friedrichs des Weisen nahelegt.

Anja-Franziska Eichler (s.u.) zufolge kam der erste persönliche Kontakt zwischen Friedrich und Dürer zwischen dem 14. und 18.04.1496 in Nürnberg zustande. Dürer soll den sächsischen Kurfürsten in diesen Tagen auf einem Gemälde portraitiert haben, das heute in der Gemäldegalerie in Berlin zu sehen ist. Die neuere Dürerforschung geht allerdings davon aus, dass dieses „Tüchlein“ (so beschrieb Dürer seine Gemälde auf Leinwand) einige Jahre später entstanden ist, denn das Barett mit hochgeklappter Krempe kam erst ab 1500 in Mode. Friedrich der Weise hielt sich jedenfalls in den Jahren 1500 und 1501 mehrfach in Nürnberg auf, so dass es reichlich Gelegenheit gab, ihn zu malen.



links: Albrecht Dürer, Kurfürst Friedrich der Weise, 1496;
rechts: Dürer, sog. „Dresdener Altar“, 1496 (Paraguay MiNr. Bl. 370 - DüMotKat. 1.6.1.)

Auf 1496 datiert wird ein Flügelaltar Dürers, den Friedrich der Weise nachweislich für sein Schloss in Auftrag gegeben hat: ein Flügelaltar, der heute „Dresdner Altar“ genannt wird, weil er sich seit 1687 in Dresden befindet. Sein "Dresdner Altar" von 1496 zeigt eher niederländische Reflexionen als das Licht und die Leichtigkeit des Südens. Eine strenge, fahle Jungfrau in Blau beugt sich über ein bleiches Jesuskind, das mit seinen geschlossenen Augen eher wie ein Leichnam aussieht. Architektur und Engelspersonal im Hintergrund wirken steif und unkoordiniert – ein weniger gelungenes Beispiel für Dürers Meisterschaft (Quelle: „ART“ Sonderheft Renaissance, 2011).



Albrecht Dürer, „Herkules im Kampf gegen die Stymphalischen Vögel“, bisher philatelistisch noch nicht nachweisbar. Stymphalische Vögel waren kranichgroße Vogelungeheuer der griechischen Mythologie, die ihre Nistplätze im Schilf des Sees Stymphalos hatten (Quelle: wikipedia).

Im Jahr 1500 malte Dürer das Gemälde „Herkules im Kampf gegen die Stymphalischen Vögel“, das sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Lange wurde angenommen, dass auch dieses Werk für die Schlosskirche in Wittenberg bestimmt war. Diese Vermutung beruhte auf einer Schrift Andreas Meinhards (1508), der darin die ideale Kunstausrüstung des Schlosses beschrieb. Diese These wird heute nicht mehr vertreten.

Ursprünglich für die Schlosskirche in Wittenberg malte Dürer 1504 die „Anbetung der Könige“. Es gilt als Bravourstück mit komplizierter Perspektive, reichem Kolorit und Details aus seinen Naturstudien.



**Albrecht Dürer, „Anbetung der Könige“,
Marke Neuseeland auf FDC (DüMotKat. 1.6.6.)**

Bis 1603 befand sich das Gemälde in der Schlosskirche von Wittenberg, als es dem kunstsinnigen Kaiser Rudolf II geschenkt wurde. Aus der kaiserlichen Residenz in Wien gelangte es 1792 nach Florenz, wo es auch heute noch in den Uffizien zu sehen ist.

Aus dem Umfeld Friedrichs des Weisen soll auch der etwa 1504 entstandene Jabach Altar Dürers stammen. Als Hinweis darauf wird eine Nachzeichnung der Cranach-Werkstatt gesehen. Etwa

1540 zeichnete vermutlich Lukas Cranach d.J. den geschlossenen, damals noch nicht „zersägten“ Jabach Altar. Die Zeichnung befindet sich heute im Berliner Kupferstichkabinett.



Markenbild: Zeichnung des (noch kompletten) Jabach Altars durch Lukas Cranach d.J. (ca. 1540), links: „Jabach Altar“, Pfeifer und Trommler von Albrecht Dürer, ca. 1504 (Plusbrief individuell aus der Sammlung Ohmann)

Ebenfalls im Jahr 1504 entstanden die zwölf Zeichnungen der *Grünen Passion* Dürers (heute im Besitz der Wiener Albertina - nach dem olivgrünen grundierten Papierträger benannt). Anna Franziska Eichler vermutet, dass diese Zeichnungen Vorzeichnungen für zwölf Tafeln in der Schlosskirche von Wittenberg waren, die Friedrich der Weise in Auftrag gegeben haben soll.

Den alternden Friedrich den Weisen portraitierte Dürer schließlich 1523, als dieser 60 Jahre alt war. Dieser Zeichnung liegt Dürers Kupferstich aus dem Jahr 1524 zugrunde. Der sächsische Kurfürst strahlt in diesem Bild Würde und Ernst aus.



Postkarte

Friedrich der Weise,
Kupferstich von Albrecht Dürer, 1524

DüMotKat. 3.2.4.4.

In der Inschrift nimmt Dürer Bezug auf die Verdienste des religiösen Fürsten: "CHRISTUS GEWEIHT. Er liebte das Wort Gottes in großer Frömmigkeit, würdig, verehrt zu werden in alle Zukunft".

Neben seinen Aufträgen war Friedrich der Weise auch sonst Dürer und seiner Werkstatt sehr verbunden. In den Jahren 1501-1502 hielt sich in dessen Werkstatt eine Malerjunge (Lehrling) Friedrich auf, dessen Lehre von Friedrich dem Weisen finanziert wurde. – Im Jahr 1513 überbrachte nachweislich ein „Knabe“ aus der Werkstatt Dürers Friedrich einige Kupferstiche.

Quellen:

„Der frühe Dürer“, Ausstellungskatalog des GNM Nürnberg, 2012

„Albrecht Dürer“, Die Gemälde der Alten Pinakothek“ Goldberg u.a., o.J.

Eichler, „Meister der Deutschen Kunst – Albrecht Dürer“, Bonn 1998